

# Reframing the Audience

N.N.-Projekte (Kristin Bauer / Sabina Pfenninger)

## 1 Stille Post!

### Extended Version

Wir schlagen einen neuen Spieler vor: das Publikum.

Die Einflüsterungen der Kunst oder über die Kunst werden ständig an die Betrachter weitergegeben und gehen durch sie hindurch. Wo bleiben sie? Bleiben sie stecken, werden sie weiter, aber aus dem Spiel getragen? Wäre es interessant, sie zurück ins Spiel zu holen und dieses weiter zu spielen? Würde das für Turbulenzen im Ausstellungsraum oder gar im Kunstsystem sorgen? Oder anders herum: Müssen erst Turbulenzen losgetreten werden, die den Ausstellungsraum, das Ausstellungssetting mit allem Regelwerk in Bewegung bringen und Platz schaffen für neue Positionierungen, neue Rollen und Handlungsfelder aller Spieler im Spiel?

Wir erforschen diese turbulenten Effekte, deren Bedingungen und Wirkungen. Wie die Spieler der *Stillen Post!*<sup>1</sup> etwas in die Welt setzen, das dann in der Reaktion, im Weiter- oder Zurückreichen, modifiziert und transformiert wird, flüstern wir das aufgenommene Kunst-Stück weiter. So wie wir es ›verstanden‹ haben, wie es ›angekommen‹ ist, durch das, was es bei uns ausgelöst hat, dort wo es aufgetroffen ist. Dabei nehmen wir uns die Freiheit, unsere ›Vor- und Einflüsterer‹ selbst auszuwählen. Raum, kuratorisches Konzept, Vermittlungsprogramm. Oder sie als Mitspieler zu zeigen. Dann liegt uns daran, das Spiel der offen-sichtlichen Spieler um die Dimension der sich versteckten haltenden Spieler zu erweitern

und diese aus der Deckung zu locken. Immer um die Rolle des Publikums als diejenige eines aktiven Mitspielens zu behaupten und stellvertretend zu besetzen. Immer in der Hoffnung, dass das Spiel weiter geht.

## 2 Spieltaktik: Turbulenzforschung – Reaktive Intervention als Störung und Übersetzung

Turbulenzen bringen Systeme durcheinander. Die bestehende Ordnung gerät ins Wanken, in der entstehenden Unordnung können Dinge umgeordnet werden. Ordnung durch Un- und Umordnung. Unser Interesse ist allerdings nicht, eine neue Ordnung zu etablieren, sondern eine Art flexiblen Grund zur immer neuen Umordnung der dem System zugehörigen Bestandteile zu schaffen. Ein Als-ob, ein Wie-wenn. Das bedeutet, dass die Hauptelemente im System der Kunst sich neu formieren und deren Vertretern und Akteuren neue Rollen und Handlungs-Räume zur Verfügung stehen. Wir untersuchen, welche Verwirbelungen produktiv werden können, wenn Prozesse des Explorierens und Befragens mit der Präsentation im Ausstellungsraum nicht angehalten, sondern in der Rezeption weiter- und rückgeführt werden. Dazu suchen wir auch nach Ansätzen, um Konventionen des Kunst-Zeigens zu befragen und mit einer Ver-rückung der gewohnten Sicht auf Kunstproduktion, -präsentation und -rezeption diese Anlage zu dynamisieren. Uns ist daran gelegen, vertraute Optiken zu verschieben, neue Verhältnisse und

Beziehungen zu imaginieren, zu evoziieren und durchzuspielen.

Unsere Methode ist einfach. Wir bringen nicht wirklich einen neuen Player ins Spiel, sondern zeigen eine vertraute Größe als aktive Figur. Das Publikum ist immer schon Teil des Kunstsystems und Ausstellungsräume machen ohne Adressaten keinen Sinn. Und so flüstern denn auch die verschiedenen Spieler im Spiel ihre Botschaften: das Werk, der Raum, die kuratorische Setzung, die vermittelnden Szenarien. Mit einer *Reaktiven Intervention* – einem Objekt, einer Installation, einer Inszenierung – reagieren wir als RezipientInnen auf irgend einen Aspekt im Ausstellungsraum und situieren diese Interventionen eben dort. So stören wir die gewohnte Ordnung und behaupten den Besucher als den Mitspieler, der er ist. Denn was die RezipientInnen von Kunst tun, ist keineswegs passives, kontemplatives Aufnehmen eines abgeschlossenen Werkes mit einer gesetzten Bedeutung, sondern immer auch ein aktiver Prozess der Herstellung von Bedeutung. Wie im Spiel »Stille Post« wird die aufgenommene Bedeutung, die sich kryptisch zeigt, in der Aneignung transformiert, geht durch ein Subjekt hindurch und wird wieder

1 Das Spiel »Stille Post« ist Vorbild für das interdisziplinäre Kunstprojekt und Lehrkonzept der Gruppe *Stille Post!* ([www.stillepost.tk](http://www.stillepost.tk)). Hier liegt der Fokus auf Austauschprozessen zwischen den Künsten, der Gestaltung und den Kunstwissenschaften sowie auf dem Prozess der ästhetischen Transformation als künstlerischer Strategie.



Die Treppen wieder hinabgestiegen, im zweiten Raum, hängen an der Wand Fotografien in hölzernen Rahmen. Am schönsten sind die Titel, die von Hand auf den weissen Verputz geschrieben sind; Herbert Weber: Fotografien.

Baum - Wie ich geboren wurde, haben meine Eltern einen Baum gepflanzt. Der steht ganz am Tor zu unserem Haus, weit hinten von der langen Zufahrt, weit hinten in der Allee; der Reihe meiner Vorfahren. - Baum.

Baum - Ein Baum besteht aus drei wesentlichen Organen; die Wurzel, die ihm einerseits Halt, andererseits Nährstoffe bringt, der Stamm für Festigkeit und Transport der Nährstoffe, die Blätter für Fotosynthese und Zellatmung. - Baum.

Baum - Es ist Winter und die Äste der Bäume ragen leer in den weissen Himmel. Es ist düster, auch bei Tag und auf den Gräbern liegt der Schnee; die Grabsteine ragen wie Treppenstufen. - Baum.

Baum - Ich bin so lange durch den Wald gefahren und die Stämme sind an mir vorbei gefallen, mit dem leuchtenden Grün im Himmel, dass mir jetzt noch ganz schwindlig davon ist, jetzt noch, da ich zu Hause am Fenster sitze und Kaffee trinke. - Baum.

Baum - Ein Bild in einem Kinderbuch; neben einem roten Häuslein ein Apfelbaum, mit runder, satter, dunkelgrüner Krone und riesigen Äpfeln; in den Zweigen, auf dem Hausdach, im Gras. - Baum.

Baum - Es ist wie ein dumpfer Schlag vor den Kopf, wieder die feinen Kirschblüten wie winzige Nachthemdchen, ein weisses Gewebe, dessen Bahnen mir die Sicht nehmen, ein dichtes Glockenspiel vor dem blauen Himmel, all das, um dessen Schönheit ich schon so viele Frühlinge gelitten habe. - Baum.

Auf dem Fussboden, der aus dem hintersten Raum quillt, schief und unsicher stehend; Solvej Dufour Andersen: Die Zärtlichen und die Gleichgültigen

[Aus dem] Dunkel, [aus der] Stille. Anfang? Schöpfung[?] Ur-...? Tatsächlich. Keine Worte, [die einer Sprachel, keine Harmonien, [die einer

neu formuliert. In einem Prozess des Vergleichens von bekannten, vertrauten, verstandenen und unbekanntem, fremden und erahnten Elementen werden wahrgenommene Muster mit den eigenen individuellen Wissensstrukturen in Beziehung gesetzt, Zusammenhänge hergestellt, kombiniert und neu verknüpft. Der Ausstellungsort wird zum »Ort der egalitären Übersetzung« und Rückübersetzung. Was Jacques Rancière<sup>2</sup> hier für das Theater formuliert hat, lässt sich leicht für den Ausstellungsraum denken, an dem die verschiedenen Arten der Aufführung ineinander übersetzt werden. Zwischen aktivem Zeigen und Darstellen und passivem Beobachten und Zuschauen wird nicht unterschieden. Dabei geht es nicht darum, Rollen zu tauschen oder aufrecht zu erhalten, sondern darum zu behaupten, dass alle gleichzeitig Darsteller und Zuschauer sind: »dass jeder Zuschauer bereits ein handelnder Darsteller seiner eigenen Geschichte ist und dass jede Darstellerin ebenso Zuschauerin der gleichen Art von Geschichte ist.« Alle sind im Spiel.<sup>3</sup>

### 3 Zwei Spiele

N.N.-Projekte macht Platz für subjektive Rezensionen  
Installation: Holztisch, A4 Farbkopien mit handgezeichnetem Raster, mit und ohne Text  
Eine Reaktive Intervention zur Ausstellung: vorstellen . formulieren. Sprache als Modell der Wirklichkeit, K3 Project Space Zürich, 2007 mit Jan Christensen, Solvej Dufour Andersen, Michael Hilton, Bethan Huws, Reta Schudel, Herbert Weber, Rémy Zaugg

Für die Ausstellung vorstellen . formulieren haben wir eine Besucherin eingeladen, am Tag der Ausstellungseröffnung vorort eine Art subjektiver Rezension

zu verfassen. Auf einem kleinen Holztischchen liegt diese Rezension, auf Blätter mit handgezeichnetem Raster kopiert, neben einem Stapel mit unbeschriebenen Blättern. Die Möglichkeit einer produktiven BetrachterInnenrolle und einer sichtbaren Stellungnahme und Positionierung wird hier nicht nur thematisiert, sondern in der Ausstellung stellvertretend umgesetzt. Rollenverteilungen und autorisierte Sprecher im Ausstellungskontext werden befragt und über das Motiv des Schreibens ist das Ausstellungsthema berührt. Das Schreiben als oder über künstlerische Produktion ermöglicht einen untersuchenden Blick auf Vertrautes und Erwartetes. Aus einer subjektiven, forschenden und aufspürenden Perspektive stellen sich Fragen nach Kompetenz und Verbindlichkeit einer sich autorisierenden Sprache. Es gibt kein eindeutiges Sprechen und kein eindeutiges Verstehen, keine identische Übermittlung von Inhalten. Auch Rezeptions- und Verstehensvorgänge entwickeln sich im Prozess von Vorstellen und Formulieren.

Gesprächstück – Eine Re-Aktion von N.N.-Projekte  
Audioarbeit, 21 min.  
Eine Reaktive Intervention zur Ausstellung: Signale von Irene Weingartner, White Space, Zürich, 2008

Um das Wahrnehmen und Aufzeichnen von Signalen geht es in den Arbeiten von Irene Weingartner in der Ausstellung Signale. Die seismografischen Zeichnungen versuchen, Signale aus dem Körper – gleichzeitig Wahrnehmungssystem und Aufzeichnungsinstrument – durch den Körper, zu visualisieren. So schreibt der Arm, die Hand

die »Erschütterungen« über den Bleistift aufs Papier. Wie steht es um Konkretisierung, Sichtbarkeit und Lesbarkeit von Zeichen zwischen verschiedenen Systemen? Wie verläuft beispielsweise die Decodierung von durch Signale transportierter und dann be- und verzeichneter Information? Das Thema der Wahrnehmung, Formulierung, Kommunikation und Übersetzung von Signalen haben wir aufgenommen, aus dem Ausstellungsraum hinausgetragen, um es dann wieder dorthin zurück zu bringen. In Gesprächstück nähert sich die Psychotherapeutin Susanna von Werra dem Themenfeld aus den Perspektiven von Neuropsychologie, Psychotherapie und Spiritualismus. Aus ihrer persönlichen Sicht beschreibt sie, wie diese Wissensgebiete solche Übersetzungsprozesse verstehen.

### 4 Spielverläufe: Reframing – Ausstellungsort als Umschlagplatz von kulturellem Wissen

Mit unseren Eingriffen schlagen wir eine Art Reframing des Blicks auf das Publikum im Ausstellungsraum vor, auf dessen Rollenzuschreibungen und Handlungs(spiel)räume. Allein die zur Verfügung stehenden Bezeichnungen: Betrachter, Besucher, Rezipient schreiben »Publikum« auf eine passive Rolle fest. Denkmuster, Erwartungen und Zuschreibungen weisen einen Rahmen auf, eine Ordnung, nach der Ereignisse interpretiert und wahrgenommen werden, die den Radius der Handlungsmöglichkeiten beschreiben und festlegen.

<sup>2</sup> Jacques Rancière, *The Emancipated Spectator. Ein Vortrag zur Zuschauerperspektive*, in: *Texte zur Kunst* Nr. 58 (2005), S. 35–51.

<sup>3</sup> Ebd., S. 47.



Wird der Rahmen, das Konzept des Ausstellungsraums als Präsentations- und Zeigeraum verlassen, können andere Vorstellungen und Deutungsmuster entstehen. Etwa die eines Spielraums. Diese Neuausrichtung deutet die Rolle von ›Publikum‹ als aktive handelnde Figur um, die den Spielverlauf mitgestaltet. Wir vertreten mit *Reaktiven Interventionen* in einer Form symbolischer Präsenz ›Publikum‹ als Akteur und Player im Spiel, als zentrale Figur des ästhetischen Ereignisses und der Konstituierung von Sinn und Bedeutung. Zu wünschen wäre, dass die

Effekte dieses Reframings sich in der Wahrnehmung dessen, was ›Publikum‹ soll, darf und kann niederschlagen, womit sich auch bisher unbegangene Handlungsräume öffnen können. Die vorgeschlagene kritische Reform-(ul)ierung zentraler, eingeübter Ordnungen im Ausstellungsraum zielt auf die Vorstellung des Ausstellungsraumes als Umschlagplatz kultureller Produktion. Der Ausstellungsort ist immer auch ein Ort, an dem Wissen nicht gezeigt, sondern hergestellt wird. Denn nicht Re-Produktion, nicht diktierter und wiederholte Rede, sondern eigenständige Aneignungs- und Übersetzungsprozesse,

das Verhältnis von Übersetzung und Rückübersetzungen generieren neues Wissen und sind die Basis kultureller Produktion. Im Aufeinandertreffen von künstlerischen, akademischen und lebensweltlichen Positionen kann neues Wissen produziert werden, das an den Schnittstellen zwischen künstlerischer, kuratorischer und rezeptiver Praxis ausgetauscht und weiterentwickelt wird. In dieser wechselseitigen Kommunikation und in gleichberechtigten dialogischen Austauschprozessen zwischen den verschiedenen Akteuren

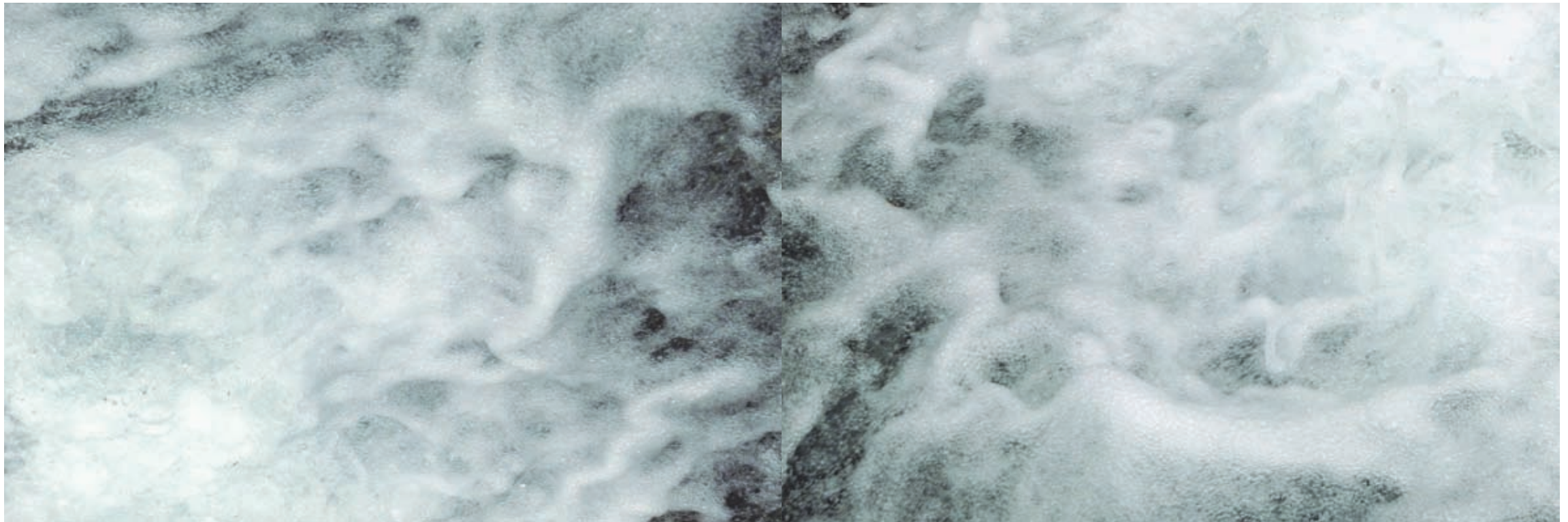
gehen so Verbreitung, Transformation und Neukonstitution von Wissen Hand in Hand. Der Ausstellungsraum wird zum Umschlagplatz für Generierung und Kommunikation, Austausch und Umverteilung von kulturellem Wissen.

Die Produktion von Wissen ist allerdings immer von einer bestimmten Öffentlichkeit abhängig und stellt diese auch gleichzeitig her. Folgt man Oliver Marchart<sup>4</sup>, entsteht Öffentlichkeit im Konflikt, der durch eine klare Positionierung evoziert wird. *Reaktive Interventionen* beziehen durch und in ihrer körperlichen Präsenz

immer Position, nehmen Stellung und fordern auf und heraus, sich hierzu in ein Verhältnis zu setzen. In diesem Zusammen- und Aufeinandertreffen verschiedener Positionen können sich immer neue Öffentlichkeiten bilden und ›Publikum‹, das es als solches ja eigentlich gar nie gibt, stellt sich dann für jede Ausstellungssituation immer neu her.

Für diesen Beitrag haben wir die Fotografin Elvira Angstmann eingeladen, auf das hier ins Spiel gebrachte Konzept von N.N.-Projekte zu reagieren.

4 Oliver Marchart, *Auf der Bühne des Politischen. Die Straße, das Theater und die politische Ästhetik des Erhabenen*, in: *Publicum. Theorien der Öffentlichkeit*, hrsg. v. Gerald Raunig u. Ulf Wuggenig, Wien 2005, S. 89–104.



Nr 903/308, 2009, Fotografie, Elvira Angstmann